

Dignitatis Humanae 1965 vollzogen wurde, erscheint dabei sowohl für B. als auch für P. als unumkehrbare Voraussetzung (63; 273; 288; 305). Diese Reformvorschläge werden mit verschiedenen älteren oder zeitgenössischen Autoren (F. Böckle, R. Spaemann, E. Schockenhoff, F.-J. Bormann) ins Gespräch gebracht (284–303). B.s Verdienst, die Problematik des kirchlichen Naturrechtsverständnisses „auf der Basis der säkularen Rechtsentwicklung in die öffentliche Diskussion getragen“ zu haben und dessen mangelhafte Anschlussfähigkeit thematisiert zu haben, wird gewürdigt (303). Der Autor schließt mit einer Diskussion weiterer Anregungen für eine neue politische Theologie, die allerdings etwas knapp ausfällt und über die bereits bekannten Ansätze nicht hinausgeht.

Das Buch hält, was der Titel „Bürger und Christ“ (*Simul civis et christianus*) verspricht: Es zeichnet das inspirierende Lebenswerk des namhaften Bürgers und Rechtsphilosophen Ernst-Wolfgang Böckenförde nach, der sich zeitlebens als Christ verstanden und engagiert hat und auch Theologie und Kirche viel zu sagen hat. S. Hofmann SJ

CHRISTUS UND DIE RELIGIONEN. Standortbestimmung der Missionstheologie, herausgegeben von Markus Lubert, Roman Beck, Simon Neubert (Weltkirche und Mission; Band 5). Regensburg: Pustet 2015. 240 S., ISBN 978-3-7917-2672-4.

Im Jahr 2013 hat das „Institut für Weltkirche und Mission“ eine Jahrestagung unter dem Titel „Christus und die Religionen“ gehalten. Der vorliegende Band, den der kommissarische Direktor dieses Instituts, P. Dr. Markus Lubert SJ, zusammen mit zwei seiner Mitarbeiter herausgegeben hat, enthält die Vorträge dieser Tagung. Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem die katholische Kirche im II. Vatikanischen Konzil in der Konzils Erklärung „*Nostra aetate*“ ihr Verhältnis zu den Religionen grundlegend neu dargelegt hat. Die Beziehungen zu den Religionen, die es weltweit in einer großen Vielfalt gibt, wurden daraufhin neu gestaltet. Diese Bemühungen waren getragen von einer begleitenden theologischen Reflexion, die ihrerseits auf unterschiedlichen Bahnen lief. Zusammenfassend kann man sie unter dem Begriff „Missionstheologie“ subsumieren. Die in diesem Band zusammengetragenen Texte stimmen darin überein, dass sie das aktuelle und weit gefächerte Panorama dieser Disziplin analysieren und kommentieren. Sie muten ihren Lesern, die nicht „vom Fach“ sind, eine durchaus anspruchsvolle, ja anstrengende Wanderung durch Neuland zu. Wer sich auf diesem Weg nicht ausklinkt, sondern durchhält und alle Schritte aufmerksam geht, nimmt schließlich dankbar wahr, dass er auf einem aktuellen Feld seinen Horizont erweitert hat.

Alle Autoren verstehen sich als christliche Theologen. Dies bedeutet hier, dass die Voraussetzung, unter der sie in die Welt der Religionen schauen, in ihrem Ja zum Grunddogma des christlichen Glaubens liegt: dass in Jesus Christus Gott selbst sich offenbarend und erlösend seiner Welt mitgeteilt hat. Auch darin liegen ihre Positionen beieinander, dass sie in der Entfaltung ihrer missionstheologischen Überlegungen der Tatsache Rechnung tragen, dass die Beziehung der christlichen Religion zum Judentum und auch zum Islam besondere und also ansonsten in der Welt der Religionen nicht begegnende Züge aufweist. Schließlich stimmen sie sämtlich darin überein, dass sie aus ihrer christlichen Glaubensprämisse nicht ableiten, die Religionen seien in der Perspektive der Heilsfrage irrelevant. Alle Autoren setzen sich also von der Position ab, die in früheren Zeiten in der christlichen Welt nicht selten vertreten wurde und als die exklusivistische bezeichnet wird. Im Gegenzug dazu wurde vor wenigen Jahrzehnten die gegenteilige Sicht der Dinge ins Gespräch gebracht – die pluralistische, derzufolge die Menschen Gott in den verschiedenen Religionen begegnen und die Religionen von daher bei all ihrer Unterschiedenheit im Wesentlichen gleichen Sinns und gleichen Rechts sind. Dass diese religionstheologische Konzeption nicht leicht mit der christlichen Religion vereinbar ist und also nicht weiter vertreten werden sollte, ist ebenfalls die von allen Autoren des vorliegenden Bandes geteilte Auffassung. Es galt und gilt also, religions- und missions-theologisch einen mittleren Weg einzuschlagen. Dieser war schon im Konzilsdokument „*Nostra aetate*“ dargelegt worden und wird, wie die verschiedenen Beiträge zum vorliegenden Band erkennen lassen, heute unter der Überschrift „komparative Theologie“ erörtert. Bei allen weiteren Differenzierungen, die sich in ihrer konkreten Durchführung ergeben und die den in vorliegenden Beiträgen zum Teil detailliert dargestellt werden,

lässt sich ihr Konzept im Wesentlichen aus dem Miteinander zweier Linien entfalten. Die eine Linie ist das klar vorausgesetzte Ja zum christlichen Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Menschen, in dem Gottes Selbstmitteilung Fleisch angenommen hat. Die andere hat ihre Mitte in der Bereitschaft zu einer unvoreingenommenen Wahrnehmung und Anerkennung der nicht-christlichen Religionen, in denen ja möglicherweise auch viel Wahrheit und Weisheit zum Tragen kommt. Wer sich der Welt der Religionen in dieser Weise öffnet, ist damit bereit, ihnen als solchen gerecht werden zu wollen. Zugleich kann er auch eine Vertiefung und Erweiterung seines eigenen Glaubensstandpunktes erleben.

Vor dem Hintergrund einer „komparativen Religionstheologie“ stellt sich erneut und in ganz eigener Weise die Frage, wie sich das Christentum zum Judentum verhält und welcher Ort innerhalb dieses Gesamtgefüges einer Islamtheologie zugewiesen werden kann. In mehreren, zum Teil ausführlichen Beiträgen geht es im vorliegenden Band um diese Fragen. Dabei tritt ein Konsens darüber zu Tage, dass das überlieferte Modell einer von der christlichen Theologie zu behauptenden Verwerfung Israels und einer daraus sich ergebenden Substitution Israels durch die Kirche nicht mehr tragbar ist. Allen ist klar, dass Gott die Erwählung Israels nicht zurückgenommen hat. Daraus folgt dann auch, dass es christlicherseits keinen Platz für eine Judenmission gibt. Es ist vielmehr festzuhalten, dass das, was Christus gelebt und gewirkt hat, auf eine Weise, die nur Gott kennt, auch den Juden zugutekommt. Von daher trennt der Glaube an Jesus Christus die Christen nicht von den Juden, sondern stellt sie in eine Beziehung *sui generis* zu ihnen.

Das Missionskonzept, das sich auf der Grundlage der komparativen Religionstheologie ergibt, zielt auf die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus und gilt allen Völkern und zugleich dem Einsatz für mehr Gerechtigkeit und Frieden; denn dies sind die Formen, in denen sich Gottes Reich unter den Bedingungen unserer Welt darstellt. Es gehört zu diesem Missionsverständnis, dass es mit einer sensiblen Aufmerksamkeit für das Selbstverständnis und die Eigenwerte der nicht-christlichen Religionen einhergeht. Die Autoren, die einen Beitrag zur Darstellung der hier angedeuteten Religionstheologie und Missionskonzeption geliefert haben, sind ausgewiesene Kenner der Materie – *Anja Middelbeck-Varwick, Robert Cummings Neville, Klaus von Stosch, Josef Wohlmuth, Florian Bruckmann, Reinholdt Bernhardt, Ulrich Winkler*. Besonders herausgestellt sei über die Genannten hinaus *Bertram Stubenrauch*, der in seinem Aufsatz „Kenosis und Pleroma. Eckdaten der christlichen Gottesbeschreibung und ihre missionstheologischen Konsequenzen“ (183–195) die alle anderen Beiträge noch einmal bestätigende und tragende theologisch-systematische Position beigezeichnet hat.

Schließlich sind in den Band noch zwei Beiträge – von *Jacob Parapally* und *Philomena Njeri Mwaaura* – aufgenommen worden, die den Leser nach Indien und nach Afrika mitnehmen und ihm zeigen, wie dort das Gespräch zwischen den Christen und den in ihren Kulturen beheimateten Menschen verläuft. Dabei ergeben sich bisweilen Konzepte, die tendenziell synkretistische Züge erkennen lassen und eine kluge Unterscheidung notwendig machen. Dabei ist dann die komparative Religionstheologie als Rahmentheorie hilfreich.

W. LÖSER SJ

4. Praktische Theologie und Theologie des geistlichen Lebens

UHLE, ARND (HG.), *Kirchenfinanzen in der Diskussion*. Aktuelle Fragen der Kirchenfinanzierung und der kirchlichen Vermögensverwaltung (Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte; Band 82). Berlin: Duncker & Humblot 2015. 195 S., ISBN 978-3-428-14593-5.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes sind hervorgegangen aus Vorträgen, die am 29. September 2014 vor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Sektion der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft auf deren Generalversammlung in Fribourg/Schweiz gehalten worden sind. Das Buch enthält sechs Aufsätze. Der erste stammt von *Stephan Haering* (Modelle der Kirchenfinanzierung im Überblick, 11–42). Welche Modelle der Kirchenfinanzierung bestehen gegenwärtig? Haering zählt die folgenden fünf